

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bestellpreis vierteljährlich 1 M., 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M., 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M., 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad und Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Retikamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison Amtliche Fremdenliste.

Nr. 150

Donnerstag, den 16. Dezember 1915

St. Jakobana.

Die Macht der deutschen Bildung.

In der „Nowoje Wremja“ stellt Menschikoff mit Bedauern fest, daß die Russen in der ärztlichen Wissenschaft aufs kläglichste hinter Europa herhinken und in besonders bedrohlicher Weise von Deutschland übertroffen werden, wie sich im Krieg wiederum erwiesen habe. Im deutschen Heere lehrten 60 v. H. der Verluste wieder an die Front zurück, während es Rußland nur auf 18 v. H. bringe. Demnach habe Deutschland auf jede Million aus der Front Geschiedener einen Vorsprung von 420000 Mann oder 10 1/2 Armeekorps. Dadurch erkläre sich die Unerlöschlichkeit der deutschen Truppenmassen. Nicht nur artilleristisch sei die deutsche Überlegenheit zu erklären, sondern auch aus den mehr als dreifachen Heilerfolgen. Dieses Verhältnis 60:80 könne für Rußland schicksalsschwere Folgen haben. Nach dem Kriege von 1870 war es sprichwörtlich, daß die deutsche Schule die Franzosen geschlagen habe, jetzt sei der deutsche Arzt und der deutsche Techniker der größte Feind der Verbündeten.

Das Lob welches hier dem deutschen Arzt, dem deutschen Techniker gespendet wird, halten wir für vollaus berechtiget. Beide haben in der Tat Staunenswertes geleistet. Was unserem Heer an Zahl abging im Verhältnis zu unseren mächtigen, vielfach gut ausgerüsteten Gegnern, haben sie zum Teil glänzend ausgeglichen. Sind aber nicht auch auf Seiten unserer Feinde tüchtige Ärzte, geschickte Techniker?

Ohne Zweifel. Es gibt Gebiete, auf denen russische, englische oder französische Ärzte bahnbrechend waren. Es seien im Augenblick genannt der oben angeführte Menschikoff (oder Metchnikoff) der Schutzimpfungen gegen Typhus usw. in größerem Umfang machte, an Robt, den Erforscher der Malaria, an Pasteur. Bezüglich der Techniker sei darauf hingewiesen, welche bedeutendes Können die sehr umfangreichen Feldbefestigungen um Dünaburg gezeigt haben. Also selbst Rußland verfügt über Ärzte und Techniker, welche sehr Tüchtiges zu leisten imstande sind. Eigentlich ist das nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, wie der Wettbewerb auf wissenschaftlichem und technischem Gebiet vor dem

Krieg nicht durch Landes- und Volksgrenzen eingeschränkt war, ferner, wieviele Russen jedes Jahr in Deutschland ihre Bildung holten.

Warum ist dann der Einfluß dieser Männer dort weniger spürbar als bei uns? Woher die Klagen des russischen Forschers? Ist es nicht so? Zwischen diesen Führern und dem Volk klafft eine große Lücke? So hoch einzelne stehen mögen, das Volk als Ganzes steht in Beziehung auf Geistesbildung weit zurück. Wie viele Russen z. B. können nicht einmal lesen und schreiben und sind dadurch von vornherein schon von einem höheren geistigen Leben ausgeschlossen. Auf Schritt und Tritt zeigen sich in Rußland die Folgen davon. Schon äußerlich: überall mangelt es an Keintlichkeit. Hand in Hand mit der Unkultur geht der Schmutz der Städte und Dörfer, der Schmutz des Hauses — und das massenhafte Ungeziefer, teilweise der Träger gefährlicher Krankheiten. Der russische Arzt kennt selbstverständlich das Unheilvolle solcher Zustände. Aber er predigt tauben Ohren. Beim Bauern, in der Verwaltung fehlt das Verständnis für die Gefahren. Es fehlt auch jener Gemein Sinn, auf dem ein kultivierter Staat allein sich aufbauen kann: das Wohlbedinden des einzelnen hängt auf engem zusammen mit dem Ergehen des Ganzen; wo Teile des Volkes leiden, da leidet das Ganze mit.

Selbst wenn man dem russischen Soldaten den Besen und die Putzwerkzeuge in die Hand gedrückt hätte, wäre ihm trotz seines unlegbaren Fleisches und seiner anerkannten Arbeitswilligkeit doch nicht möglich gewesen, was der deutsche Soldat in kurzer Zeit und mit staunenswertem Geschick und Scharfblick fertig gebracht hat: Ordnung, Veseitigung auch altgelagerten Schmutzes. Der einfachste deutsche Soldat kennt eben nicht bloß die Behaglichkeit, welche die Kultur mit sich bringt; er kennt auch die Zusammenhänge: Unreinlichkeit birgt Gefahren für die Gesundheit, in den schmutzigen Plätzen und Ecken lauern schlimme Feinde. Wir haben einen gesünderen, weil mehr lebensvollen und organischen Aufbau unseres Volksganzen. Die Arbeit der führenden Männer wird gestützt und getragen durch die Masse des Volkes und kommt ihr wieder zugute. Das ist möglich, weil als Frucht einer guten Bildung Verständnis für Hohes vorhanden ist, weil

das Bedürfnis für das Höchste und Beste gepflegt und gefördert wird. Der Arzt, der Techniker und sagen wir auch, die Heeresverwaltung können hervorragendes leisten, weil ein hoch entwickeltes Schulwesen die nötigen Voraussetzungen schafft.

Nun könnte ja gesagt werden — leider ist das auch schon geschehen — die Probe hat gezeigt, daß wir auf dem rechten Weg sind; es wäre eigentlich des Bette, dabei stehen zu bleiben. Wie verkehrt wäre das! Jeder Erfolg, der nicht mächtige Antriebe zum Weiterstreben giebt, hat geringen Wert. Die Spannkraft, welche ein Erfolg verleiht, ist ein Gradmesser für seinen Wert, selbst dann, wenn das äußerlich Erreichte in einem Widerspruch dazu zu stehen scheint. Ein Erfolg, der bloß genossen werden will, wie eine reife, süße Frucht, ist der Anfang vom Ende. Das Sichselbstgenügen, das Stehenbleiben beim Bewährten kann zum Verhängnis werden. So muß sich uns die Frage aufdrängen: Wie erhalten wir das Weiterstreben von Führern und vom Volk im Einklang?

Jedenfalls müssen die Friedensglocken eine Zeit läutigen und unentwegend Weiterstrebens einläuten. Dem gewaltigen Ringen auf der blutigen Wastatt muß ein Ringen auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiete folgen, sonst sind die Opfer vergeblich gewesen. Der deutsche Arzt, der Techniker, der Offizier müssen sagen: Gerade weil uns so Großes gelungen ist, wollen wir unsere Tätigkeit auf noch Größeres einstellen.

Die Laasberichte.

Großes Hauptquartier. (W. T. B. amtlich.)

Dienstag, 14. Dezember.

Weitlicher Kriegshauptlag.

und

Östlicher Kriegshauptlag.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkanriegshauptlag.

Südwestlich und südlich von Plewje haben die österreichisch-ungarischen Truppen den Feind erneut zum Weichen gebracht. Dort und in den

Peters Brautjagd.

Eine Geschichte aus den steirischen Bergen
von Ernst R. von Dombrowski.
(Fortsetzung.)

In dichten Wolken schossen die vom harten Frost zeitweise zu laminenähnlichen Massen zusammengeballten Schneemengen herab, welche in wenigen Augenblicken eine tiefe Senkung füllten, eine ganze Mütte begruben, um dann wieder zu wirbelnden Säulen emporgerissen und von neuem heulendem Angriff weitergepeitscht zu werden. In stummem Hohn warfen die Felsen die zum vieltausendsten Male an ihrem Panzer zerschellenden Wutausbrüche zurück, aber die geschlagenen Sturmgeister sammelten sich wieder und nahmen Rache an dem jüngeren Gefüge des Waldes. Was dort morisch und krank, erlag den ersten Stößen, aber wo nur eine geringe Lücke klaffte, schien es, als schlängen sich ungezählte Fangarme auch um kraftvoll aufragende Stämme, die sich in erbittertem Widerstand ächzend und stöhnend bogen und wanden, bis ein unwiderstehlicher Anprall die geborstenen Wurzeln aus dem Boden riß oder den Schaft in der Mitte gleich einem Strohholm knickte, und in die Breiße warf sich nun die siegreiche Nacht, ungeheure Verwüstung bis in das Herz des Forstes tragend.

Während draußen der Aufruhr tobte, saß Peter vor einem flackernden Lämpchen in seiner Stube

und war damit beschäftigt, den verrosteten Stufen seines Vaters nach Dunkelheit in Stand zu setzen. Es war keine leichte Arbeit, aber Peter besorgte sie mit unermüdblicher Geduld. Nach langem zögerndem Zögern hatte er seinen Entschluß gefaßt, und mit diesem Augenblick war er auch wieder im Besitz seiner in den letzten Wochen zermürbten Kraft. Kein Gedanke an Schuld trübte mehr sein stolzes Selbstbewußtsein und es war ihm gerade recht, daß der Sturm mit seinen Orgien die Schwierigkeit des Unternehmens noch steigerte, er brauchte den Widerstand, um in seiner Bewältigung zu erstarken und sich selbst wiederzufinden.

Gegen Mitternacht wollte sich Peter zu kurzer Ruhe legen, da bemerkte er, daß der Sturm nachgelassen hatte und trat vor die Tür, um Umschau zu halten. Noch heulten einzelne Stöße auf, aber die Wucht des Unwetters schien gebrochen, der Schneefall hatte aufgehört und zwischen zerrissenem, schwarzem Gewölk, das gleich dem wilden Meer sich überstürzend am mächtigen Himmel hinbeigte, blinkte das Firmament mit funkelnden Sternenspitzen durch. Plötzlich war es Peter, als hätte er bergwärts in einer Pause des Sturmes einen schwachen Ruf von angstvoller Stimme vernommen. Jetzt wieder, sein Name — und das war Lisl! Nach ein paar weiten Schritten in dem kniehoch angewehten Schnee hatte er die zitternd dahauernde Gestalt vor sich, er hob sie empor wie ein Kind und trug sie nach seiner Stube. Dort hüllte er sie in seine Decken ein, schürte die Glut

am Herd und reichte ihr eine rasch bereite warme Melissupe. Geiprochen wurde nichts zwischen den beiden; Lisl war da, er brauchte nicht zu wissen, woher sie kam und warum, sie war da, bei ihm, und keine Nacht sollte sie ihm mehr entfliehen. In den Pausen seiner geschäftigen Fürsorge fuhr er mit der Hand rasend über den Schmelz, kühlte die eiskalte Stirn und rieb die erstarrten Hände. Lisl ließ mit dankbarem Blick alles geschehen. Endlich legte Peter einen Rest Brot nebst zwei Tüten mit Weidenmehl und Salz bereit und jagte Lisl, sie möge ruhig in der Mütte bleiben, und sie niemanden zeigen; er müsse wegen eines Arbeitspostens fort, sei aber am Abend sicher wieder zurück. Lisl nickte nur und schloß die müden Augenlider. Peter wartete noch, bis ihre ruhigen Atemzüge verrieten, daß sie in tiefem Schlaf gesunken war, dann raste er Stufen und Knosack zusammen, verschloß die Heusche Jorgiam und stieg durch die schneelichte Nacht zum Schoder empor. Ihm war froh und frei zugute, er betrachtete Lisl's Ankunft wie einen Fingerzeig des Himmels, und nun mußte er den Gemsbart haben, um ihr sorgsame Pflege angebotenen lassen zu können.

In der Sturmnacht traf ich auf der zwei Stunden entfernten Bahnhstation ein, legte den Weg bis zum Dorfe mit meinem Jäger Lisl und einem Trägler in einem mit zwei tüchtigen Pferden bespannten leichten Schlitten ohne Unfall zurück, und als mir gegen 3 Uhr morgens das Gefährt vorliegen, herrschte

ostmontenegrinischen Bergen wurden etwa 2500 Gefangene eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Mittwoch, 15. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Ein am 12. Dez. auf der Höhe von La Panne auf Grund geratener englischer Dampfer wurde gestern von unseren Flugzeugen mit beobachtetem Erfolg angegriffen.

Der Feind, der mehrere Flugzeuggeschwader gegen Bapaume, Peronne nach Lothringen und auf Müllheim (in Baden) angefeuert hatte, büßte im Luftkampfe oder durch Feuer unserer Abwehrkanonen 4 Flugzeuge, darunter ein großes Flugzeug mit zwei Motoren, ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Südwestlich von Plevlje ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grab-Brodarevo zurückgeworfen. Mehrere 100 Gefangene wurden gemacht.

Oberste Heeresleitung.

Kriegsnachrichten.

Unruhen in Petersburg?

Kopenhagen, 14. Dez. (TU.) Hier gehen Gerüchte um von großen Unruhen in Petersburg und im übrigen Rußland. Großes Aufsehen erregt ein Artikel des Regierungsorgans „Politiken“, der von ernststen Vorgängen in Rußland spricht.

Abtransport der russischen Truppen in Bessarabien.

Bukarest, 14. Dez. (TU.) Nach sicheren Informationen transportieren die Russen den größten Teil der an der Grenze Bessarabiens gegen Rumänien aufgestellten Formationen ab. Seit vorgestern ist zwischen Rumänien und Rußland die bisher regelmäßig funktionierende Drahtverbindung eingestellt. In Rumänien wird die Entlastung der Grenze angenehm empfunden und hauptsächlich auf die entschlossene Haltung der Regierung, den Durchmarsch der russischen Truppen nicht dulden zu wollen zurückgeführt.

2 englische Kreuzer gesunken.

Athen, 12. Dez. (TU.) Aus Mithilene wird gemeldet: Einige Seemeilen von der Insel entfernt liegen zwei englische Hilfskreuzer, die Patrouillendienste versehen, auf Minen auf und sind mit der Besatzung gesunken.

Zur Stimmung in England.

Von der holländischen Grenze, 14. Dez. (TU.) Das englische Unterhausmitglied Hodge, einer der Führer der Arbeiterpartei, erklärte, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, in einer öffentlichen Versammlung in Birmingham, ein voreiliger und ungenügender Friede würde beinahe ein ebenso großes Unglück wie der Krieg selbst bedeuten. Es wäre besser, wenn

bereits fast Windstille, so daß wir den Aufstieg ohne Verzögerung beginnen konnten. Eine gute Stunde blieben wir beisammen, dann bog der Träger rechts ab, um mein geringes Gepäck nach einer zum Standquartier aussersehenen hochgelegenen Almhütte zu schaffen, während ich mit Loisl gegen die Schodenschaar emporstieg.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

(Die Flaschenpost der französischen Expeditionstruppen.) Zu den vielen Mängeln und Fehlern der französischen Heeresverwaltung, über die fortdauernd in der Pariser Presse Klage geführt wird, gehört auch die Unzuverlässigkeit der Feldpost. Wie weit die Mangelhaftigkeit dieser Einrichtung gediehen ist, läßt sich aus einer Mitteilung des „Oeuvre“ über die Flaschenpost der französischen Expeditionssoldaten ersehen. „Da das Schicksal der Briefe, die unsere Soldaten in Saloniki und an den Dardanellen der Feldpost anvertrauen, sehr ungewiß ist, sind unsere Expeditionstruppen auf den Einfall gekommen, ihre Briefe auf höchst direktem Seewege zu befördern: sie stecken nämlich die sorgfältig adressierten Briefe in Flaschen und werfen diese ins Meer, in der Hoffnung, daß sie einen heimlichen Hafen erreichen. Tatsächlich sind solche Flaschenbriefe im Mittelmeer aufgefischt worden und durch Vermittlung der italienischen Post nach Frankreich gelangt.“ Der Phantasiereichtum der französischen Soldaten läßt sich in diesem Falle wirklich nicht abstreiten. Wenig Lob aber verdient eine Verwaltung, die so schlecht ist, daß man sich lieber auf die Ungewißheit der Meeresströmung verläßt.

man zur Dienstpflicht Zuzucht nehmen würde, als die Freiheit Englands in Gefahr zu bringen.

Kriegsmüdigkeit der englischen Truppen.

Amsterdam, 14. Dez. (TU.) Eine große Anzahl Lords, meist Mitglieder des Oberhauses haben von der Regierung die Erlaubnis erhalten, demnächst die englischen Truppen an der Westfront zu besuchen. Man spricht in England viel davon, daß die Truppen kriegsmüde seien und dies ihren Angehörigen in England durch Briefe kundgeben. Wenn die Soldaten an der Westfront durch den Stillstand der Operationen kriegsmüde werden, sollen sie mit den Truppen der anderen Kriegsschauplätze wechseln, wo eine größere Tätigkeit herrscht. Die Lords wollen von den Truppen selbst die Gründe ihrer Friedenssucht erfahren. — Die englische Regierung beabsichtigt, allen Kriegsteilnehmern der unteren Chargen bis zum Offizier eine Lebensrente zu gewähren, die etwa ein Viertel ihres bisherigen Arbeitseinkommens betragen soll. Eine solche Vorlage beschäftigt augenblicklich das Ministerium und man hofft, durch Annahme dieses Gesetzes großen Einfluß auf die Werbung auszuüben.

Die englischen Werbungen.

London, 14. Dez. (GK.) Der „Matin“ vernimmt nach den letzten Nachrichten aus London sei es Lord Derby gelungen, ungefähr 2 Millionen Mann anzuwerben. — Man beachte die Quelle: „Matin“.

Frankreich hat genug getan. Wie die englisch-französische Einigkeit aussieht.

Bern, 14. Dez. (TU.) Campalongo meldet dem „Secolo“ aus Paris, die Balkanexpedition habe wegen der Ausflüchte der Engländer und der Langsamkeit anderer Alliierten ihren Zweck nicht erreicht. Jetzt handle es sich um Fortsetzung oder Aufgabe der Expedition. Frankreich sei einer Fortsetzung günstig gestimmt, wünsche aber, daß eine größere Leistung von den Herren derjenigen dargebracht würde, die keine Sorge um ihre nationalen Grenzen hätten. Frankreich sei der Meinung, bereits genug getan zu haben, und möchte nicht, daß ihm auch in diesem Falle die größte Leistung zugemutet werden würde. Kitchener, wenn nicht die ganze englische Regierung, sei mehr für Aufgabe der Balkanexpedition. Kitchener sei in dieser negativen Ueberzeugung nach seiner Reise fester als je und wolle eine Expedition nach Kleinasien organisieren. Frankreich verspüre jedoch wenig Lust, Kitchener hierbei zu folgen. Frankreich wolle sich nicht an einem Eroberungskrieg im Orient beteiligen, der den Kriegszwecken und den französischen Bestrebungen fern liege. Diese beschränkten sich immer mehr auf das westliche Beden des Mittelmeers und ließen England und Italien immer mehr freie Hand im östlichen Beden. Wenn also die Expedition nach Kleinasien unternommen werden soll, müßten fast ausschließlich England und Italien die Streitkräfte stellen, falls letzteres sich den Plänen des englischen Ministers anschließe.

Von den Kämpfen am Wardar.

Lugano, 14. Dez. (TU.) Magrini meldet dem „Secolo“ aus Saloniki: Um Mitternacht fanden heftige Kämpfe nördlich von Gemgheli bei dem von den Franzosen zur Dedung ihres Rückzugs errichteten Brückenkopf und nördlich von Doiran mit den Engländern statt. Diese mußten Doiran räumen. Man glaubt nicht, daß die Bulgaren bei Monastir und Demir Hissa griechisches Gebiet betreten werden. Weitere englische Truppen sind in Saloniki gelandet.

Aus der Schweiz, 14. Dez. (GK.) Der Berichterstatter Magrini meldet laut „Köln. Volksztg.“ aus Saloniki vom 12. Dez.: Das bulgarische Heer überschreitet die griechische Grenze bei Gemgheli und Doiran und bleibt mit den fliehenden Truppen der Verbündeten in Berührung. Das Verhältnis Griechenlands zum Vierverband scheint sich zu bessern, wenigstens hätten die Franzosen und Engländer mit den Verteidigungsarbeiten Salonikis begonnen. (Die Grenzüberschreitung durch die Bulgaren ist möglich, trotzdem muß die Nachricht mit aller Vorsicht aufgenommen werden. D. R.)

Saloniki vor der Belagerung.

Lugano, 14. Dez. (GK.) Nach „Rea Damera“ wird das griechische Korps, das zwischen Doiran und Saloniki stand, nach Osten verschoben, damit es nicht zwischen beide Kriegführender gerät. Nach einem Telegramm Magrinis besetzten die Engländer bereits das Postamt und einen Teil des Kais von Saloniki. Sie haben auch mit den Befestigungsarbeiten begonnen, da die baldige Einschließung der Stadt erwartet wird. Der Militärkritiker des „Corriere della Sera“ betont die Schwierigkeit, die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes auf griechischem Gebiet vertragsmäßig zu umgrenzen. Es besteht die Möglichkeit, daß die Verfolger die Zweigbahn Saloniki—Dedegatsch für ihre Zwecke übernehmen und Kavalla und Serres mit Umgebung provisorisch besetzen könnten. Er nimmt an, daß die Verteidigung Salonikis 10—12

Kilometer vor der Stadt erfolgt, so daß die Belagerung alle Landverbindungen zwischen West- und Ostgriechenland unterbrechen würde.

Die Haltung Griechenlands.

Berlin, 14. Dez. (GK.) Griechenland lehnte abermals die geforderte Demobilisierung ab. Griechenland gibt entgegen dem Neuterbericht keine neuen Zugeständnisse.

Der Vierverbandsdruck auf Griechenland.

Wien, 14. Dez. (TU.) Hier liegen keine Meldungen darüber vor, ob der Vierverband tatsächlich ein Ultimatum an Griechenland überreicht hat; dagegen steht fest, daß die Diplomatie des Vierverbandes in Athen neuestens eine außerordentlich schroffe Sprache führen. Vorderhand hält die griechische Regierung trotzdem an dem unbedingten Entschluß fest, die Neutralität aufrecht zu erhalten. Die Situation gibt keinen Anlaß, eine günstige Wendung für den Vierverband zu erwarten.

Die Stimmung in Griechenland.

Budapest, 15. Dez. (Meldung der TU.) Der „Pester Lloyd“ meldet von der griechisch-bulgarischen Grenze: Infolge der noch immer völlig unklaren und sich viel widersprechenden Nachrichten über die Absichten der Entente hält die Erregung unter der Bevölkerung an, doch wird bemerkt, daß die griechischen Offizierskreise, besonders die Generalstäbler, eine vollkommen ruhige Haltung an den Tag legen, woraus deutlich hervorgeht, daß in diesen Kreisen die Lage keineswegs pessimistisch aufgefaßt wird. Man betrachtet die Forderungen der Entente als ein Zeichen großer Furcht, die dort vorherrschend und will Beweise dafür gesammelt haben, daß die Ententemächte vollkommen den Kopf verloren und von einem Extrem in das andere verfallen, nur in der Hoffnung die Situation noch retten zu können. Die griechische Regierung wartet aber ruhig den Gang der Ereignisse ab. Man ist auf alles vorbereitet und glaubt, daß die Entente sich wohl hüten werde, weitere Gewaltmaßregeln gegen Griechenland in Anwendung zu bringen.

Saloniki englischer Besitz?

Vom Balkan erhalten wir die Nachricht, Saloniki sei von den Engländern annektiert worden. Trotzdem zu erwarten war, daß diese über kurz oder lang diesen oder einen ähnlichen Vubenstreich ausführen werden, kommt die Nachricht doch wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel — trotzdem der Himmel, zumal der politische, gegenwärtig alles andere als heiter ist. Die Nachricht ist in sehr bestimmter Fassung gehalten, sodas sie den Anschein erwecken muß, als handle es sich um eine bereits feststehende Tatsache. Daran aber wollen wir noch nicht glauben, wenigstens so lange nicht, als bis das Zugeständnis der griechischen Regierung zu diesem neuen englischen „Sieg“ vor uns sehen. Denn daß die Griechen mit sich umspringen lassen wie die Ägypter, die Indier oder die Zulusaffern, getrauen wir uns garnicht zu glauben. Zudem klingt die Nachricht, als ob die Stadt und das dieselbe umgebende Gebiet im Besitz der Engländer bleiben soll, wenig glaubhaft. Niemals wird Griechenland nach unserem Ermessen diese wichtige Hafenstadt, die sie bis vor 3 Jahren mit so viel Opfern und griechischem Blut erkaufte hat, den Engländern als reife Frucht in den Schoß fallen lassen. Vielleicht handelt es sich wieder einmal um einen jener genialen Bluffs oder Schreckensschüsse und man will uns einschüchtern, als ob von Saloniki aus unsere Verbindung mit Konstantinopel gestört oder unterbunden würde. Natürlich soll damit auch ein Druck auf Griechenland ausgeübt werden und die schlauen Engländer glauben wohl wieder einmal, zwei Fliegen auf einen Klappes getroffen zu haben. Mag auch sein, daß man mit dieser „Eroberung“ Salonikis die anderen Schlappen entdecken will, eine neue Basis für den Feldzug gegen die Türkei und auf Gallipoli schaffen. An solchen Basen besitzt jetzt England im Ägäischen Meer wohl über ein halbes Duzend. In jedem Falle handelt es sich um griechische Besitzungen, seien es das Festland oder Inseln. Der Druck auf Griechenland wird immer stärker und man darf einigermassen gespannt sein, zu erfahren, in welcher Weise sich schließlich der Gegendruck fühlbar machen wird. Auf jeden Fall in einer solchen Weise, wie es die Engländer niemals geglaubt hätten oder gehofft haben. Verwunderlich ist es dann auch, daß es den Engländern gar nicht gelingen will, eine Basis auch auf türkischem oder bulgarischem Boden zu schaffen. Würde ihnen das gelingen, dann wären sie instande, uns einigen Respekt abzundtügen, aber dem kleinen Griechenland ein Stück nach dem andern wegstibizen, das sind Vubenstreiche und keine Heldentaten, an deren Erbärmlichkeit auch die Tatsache nichts ändert, wenn man laut und triumphierend in die Welt hinausposaunt, daß die ehemalige griechische Hafenstadt in einer Weise besetzt werden soll, wie noch keine Stadt vorher besetzt war. Bisher galt Antwerpen für die

stärkste Festung der Welt und unsere Truppen sind in erstaunlich kurzer Zeit mit ihr fertig geworden, trotzdem die Stadt von den Soldaten dreier Nationen verteidigt wurde, also brauchen wir uns vor Saloniki nicht zu fürchten.

Mazedonien ist zur Stunde vollständig von englischen und französischen Soldaten gesäubert. In den Kämpfen der letzten Tage zwischen englischen und bulgarischen Truppen sind zwei englische Divisionen komplett aufgerieben worden und was nicht in die Gefangenschaft der Bulgaren geraten ist, hat sich südwärts auf griechisches Gebiet gerettet. An stelle wo wir von unserer Heeresleitung Siegesberichte zu lesen gewohnt sind, haben die französische und englische Heeresleitung veröffentlicht, daß der französisch-englische Rückzug im vollen Einverständnis zwischen den verbündeten Generalen vor sich gegangen ist. (Also nach einem Einverständnis zwischen den Alliierten, trotzdem man bisher nicht daran glauben wollte.) Gestern fand eine Besprechung zwischen dem französischen General Sarrail und dem griechischen Heeresführer statt. Ueber die Ergebnisse dieser Besprechung wird das strengste Stillschweigen bewahrt. Man glaubt, daß Griechenland Maßnahmen treffen wird, daß wenn bulgarische Truppen bei der Verfolgung des Feindes auf griechisches Gebiet geraten, seine Truppen aus diesen Gebieten zurückzuziehen, um Zusammenstöße zu vermeiden. Diese griechische Maßnahme verdient als eine weise Handlung angesprochen zu werden, denn mit demselben Rechte, mit dem das Land unseren Feinden „Gastrecht“ gewährt, muß es solches auch unseren Freunden angedeihen lassen. Wahrscheinlich wird Griechenland in der nächsten Zeit seine halbe Armee demobilisieren und den Bulgaren steht dann voraussichtlich der Weg nach dem „englischen“ Saloniki offen.

Aufmerksame Haltung in Rumänien.

Best, 14. Dez. (ÖstG.) Das neue Organ der rumänischen liberalen Partei, der Bularester „National Istul“ meldet laut „Frkf. Ztg.“, daß König Ferdinand den Präsidenten der konservativen Partei, Marghiloman, in besonderer Audienz empfangen hat. Marghiloman überreichte eine Denkschrift, in der, wie in politischen Kreisen verlautet, die Notwendigkeit betont wird, daß Rumänien jetzt sich den Zentralmächten anschließen und Bessarabien besetzen.

Bularest, 14. Dez. (U.) „National Istul“ meldet: Bratianu erklärte vor Monaten den Verbandsvertretern, wenn der Verband nicht mit einer sehr großen Armee auf dem Balkan operieren werde, sei ihre ganze Aktion vergebens. Die Verbandsvertreter versuchten Bratianu zu bewegen, bestimmte Be-

dingungen zu formulieren, unter denen Rumänien bereit wäre, den Durchzug russischer Truppen zuzulassen. Bratianu gab den Vertretern des Vierverbandes eine abweisende Antwort.

Bermischte Nachrichten.

Rotweil, 4. Dezember. (Eine heilsame Verordnung.) Das hiesige Oberamt hat auf Grund der Art. 32 Ziff 5 und 52 des Polizeistrafgesetzes zunächst für die Dauer des Krieges folgende bezirkspolizeiliche Vorschrift erlassen. Der Verkauf oder die geschenktweise Abgabe von Zigarren und Zigaretten an junge Leute unter 15 Jahren ist allen Verkaufsstellen des Bezirks im Hinblick auf die Gefahren des Rauchens für die Gesundheit verboten. Die Verkäufer und Personal sind verpflichtet, sich jeweils des Alters der Verkäufer zu versichern. Zuwiderhandlungen werden mit Haft bis zu 14 Tagen oder bis zu 60 Mk. bestraft. Hierzu wird noch bekannt gegeben, daß junge Leute unter 15 Jahren, die rauchend angetroffen werden, zur Anzeige zu bringen sind und unnachsichtlich bestraft werden. Gleichzeitig wird auch das Verbot, wonach sich Wirte die an junge Leute unter 15 Jahren geistige Getränke abgeben, strafbar machen, in Erinnerung gebracht. Das Oberamt wird bei Beobachtung einer gewohnheitsmäßigen Abgabe von geistigen Getränken an junge Leute Förderung der Böllerei im Sinne des § 83 der Gewerbeordnung annehmen und die Entziehung der Konzession oder die Einstellung des Ausschanks einleiten.

Letzte Nachrichten.

Die „bizarre Lage“ Griechenlands.

Zürich, 15. Dez. Der „Züricher Zeitung“ wird gemeldet; Der „Corriere della Sera“ weist auf die bizarre Lage hin, in die Griechenland gerät, wenn die deutsch-bulgarische Truppen den Verbündeten auf griechisches Gebiet bis vor Saloniki nachfolgen. Naturgemäß würde dadurch die Verbindung zwischen Ost- und Westgriechenland vollständig unterbrochen. Die Halbinsel Chalkidike, Seres und Kawalla vermöchten dann nur noch auf dem Seewege mit dem übrigen Griechenland zu verkehren.

Der „Corriere della Sera“ rechnet mit der Möglichkeit einer vorläufigen Besetzung dieser Gebiete durch die Truppen des Vierbundes.

Die Verstärkungen in Saloniki.

Von der Schweizer Grenze, 15. Dez. Nach der Agence Havas wird dem „Petit Journal“

aus Saloniki gemeldet: Vier weitere Transportschiffe mit englischen Truppen sind am 12. Dez. angekommen. Im Hafen herrscht Tag und Nacht große Bewegung. Frankreich hat viele schwere Artillerie geschickt. Die in Saloniki befindlichen englischen Truppen sind an die Front abgegangen.

Eine Forderung des General Sarrail.

Franfurt, 15. Dez. General Sarrail fordert dringend 500 000 Mann zur Behauptung dieses Schlachtfeldes.

Die griechische Frage vorläufig gelöst?

Berlin, 15. Dez. Aus Amsterdam läßt sich die „Zürcher Zeitung“ melden: In London und Paris betrachtet man die griechische Frage als vorläufig gelöst. Griechenland interveniert nicht und überläßt beiden Kriegsparteien das Schlachtfeld zwischen Saloniki und Doiran.

Aufstellung weiterer türkischer Heere.

Berlin, 15. Dez. Aus Lugano meldet der „Votalscheiger“: Die letzte Nummer des „Temps“ veröffentlicht folgenden Bericht ihres Spezial-Berichterstatters: Die Türkei werde in kürzester Frist über eine Streitmacht von 2 Millionen Mann verfügen. Die eigentliche Tätigkeit der Türkei werde erst jetzt mit allen Kräften einsetzen.

Votales.



Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde ausgezeichnet: Helmuth Maier, Fähnrich aus Wildbad. Die württ. s. b. Verdienstmedaille erhielt: Alex Bähringer aus Wildbad.

SALAMANDER STIEFEL
sind gut!

K. Oberamt Neuenbürg.

Versorgung der Gemeinden mit Schlachtvieh, sowie mit Rehwild und Hasen.

1. In Stuttgart, Untere Bachstraße 41, ist eine **Fleischversorgungsstelle** errichtet worden. Bei ihr kann das Angebot an Schlachtvieh, Rehwild und Hasen, sowie der durch den Handel nicht gedeckte Bedarf der Gemeinden angemeldet werden; sie gibt den Gemeinden Auskunft über die ihr bekannten Vorräte an Schlachtvieh und Wild und kann eine angemessene Verteilung der bei ihr zum Verkauf angemeldeten Vorräte auf die einzelnen Gemeinden vornehmen.

5. Nach nicht württembergischen Orten dürfen Schweine, Rehwild und Hasen auch in zerlegtem Zustand, nur auf Grund eines **Versandscheines**, der vom Besörderer während der Beförderung mitzuführen ist, verbracht oder zur Post- oder Eisenbahnbeförderung ausgegeben werden.

Daselbe gilt für die Beförderung von Schweinen nach württembergischen Orten, die weniger als 15 km. von der Landesgrenze entfernt sind. Bei einer Beförderung, die nicht mit der Post oder Bahn geschieht, ist innerhalb dieses Grenzstreifens vom Besörderer ein Versandschein auch dann mitzuführen, wenn es sich um eine Beförderung von Ort zu Ort innerhalb Württembergs handelt.

Der Versandschein wird von der Fleischversorgungsstelle, in den Fällen des vorstehenden Absatzes (Beförderung von Schweinen nach württ. Orten innerhalb des 15 km. Grenzstreifens) durch das Oberamt ausgestellt.

3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft

4. Wegen der Einzelheiten wird auf die Min. Verf. vom 10. Dez. 1915 und auf die Bekanntmachung der Fleischversorgungsstelle vom gleichen Tag (Staatsanzeiger Nr. 291) verwiesen.

Den 11. Dezember 1912.

Oberamtmann Zirgele.

Bekannt gegeben.

Wildbad, den 13. Dezember 1915.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Jünglingsverein.

Donnerstag, 16. Dezember.
Abends 8 Uhr Bibelstunde und Spiel.

Als eisernen Bestand

zur Kräfteauffrischung bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten



Kaiser's Magen-Pfeffermünz-Caramellen.

Millionen wurden ins Feld geschickt. Seit 25 Jahren bestbewährt gegen Appetitmangel, Magenweh, schlechtem verdorbenen Magen, Darmstörungen, Uebelkeit, Kopfweh.

Palet 25 Pfg., Dose 15 Pfg., Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben bei:

Agf. Hofapotheke in Wildbad.
Hermann Erdmann vormals H. Grundner in Wildbad.

Zur Beleuchtung

für Kinder- und Krankenzimmer Hausgänge u. s. w. empfiehlt reines Lampenöl

und Glavey's Nachtlicht G. Aberle, sen., Inh.: E. Blumenthal.

Weihnachts-

Kistchen

ins Feld

sind zu haben bei

Robert Treiber.

Besonders preiswertes Angebot in Weihnachtsgeschenken:

Herrenschrme	5.60—40 Mk.
Damenschirme	5.60—30 Mk.
Knabenschirme	4.20—5.60 Mk.
Mä chenschirme	4.20—5.60 Mk.
Hosenträger	1.50—3.50 Mk.
Rucksäcke	2.70—7.00 Mk.
Handschuhe und Fäustlinge	2.70—4.50 Mk.

Schmid und Sohn

Parfumerie-, Friseur- und Sportgeschäft.

N.B. Unser Geschäft ist am Sonntag, den 19. Dezember bis 7 Uhr abends geöffnet.

Kaufgesuche.

Altes Metall

kauft fortwährend zu Höchstpreisen, sowie wollgestrickte Lumpen

per Kilo 1 Mk., Lumpen per Kilo 6—8 Pfg.

Fr. Keffler.

Jede Druckarbeit

liefert rasch und billig

J. Paucke, Buchdruckerei, Wildbad.

A. Oberamt Neuenbürg.

Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch.

1. Durch Min.-Verf. vom 10. Dez. 1915 (Staatsanz.-Nr. 291) ist der Höchstpreis der **Schlachtschweine** für Gemeinden mit öffentlichen Schlachthäusern (abgesehen von Stuttgart) um je 2 Mk. für 50 kg. Lebendgewicht herabgesetzt worden. Er beträgt nunmehr für Schweine im Lebendgewicht über 80—100 kg. 106 Mk., über 60—80 kg. 91 Mk., unter 60 kg. 76 Mk., für Sauen 101 Mk. Der Preis von 106 Mk. erhöht sich bei Schweinen im Lebendgewicht über 100—120 kg. um 10 vom Hundert, über 120 kg. um 20 vom Hundert.

2. Der Höchstpreis für frisches (rohes) **Schweinefleisch** beträgt bei Abgabe an den Verbraucher infolge der Herabsetzung des Schweinepreises nunmehr 1.48 Mk. (statt 1.51 Mk.), derjenige für frisches (rohes) **Schweinefett** 1.91 Mk. (statt 1.94 Mk.), je für 1 Pfund. Die Gemeinden können Höchstpreise für die einzelnen Fleischsorten festsetzen; sie dürfen dabei den unter Ziffer 2 angegebenen Preis nicht überschreiten (zu vergl. § 5 der Bundesratsverordnung vom 4. Nov. 1915, Reichsges.-Bl. S. 725).

3. Überschreitung der Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Den 11. Dezember 1915.

Oberamtmann Ziegele.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 13. Dezember 1915.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Heute Donnerstag, 16. Dez., von nachm. 1 Uhr an
werden im hiesigen Schlachthaus wieder

Schellfische

das Pfund um 50 Pfennig verkauft.

Filderkraut-Verkauf

Heute Donnerstag, 16. Dez., nachm. 1/2—5 Uhr
in der Turnhalle per Zentner 3.60 Mk.
Stadt. Verkaufskommission.

A. Oberamt Neuenbürg.

Wildpreise.

Aus der Min.-Verf. vom 10. Dez. ds. Jrs. (Staatsanzeiger Nr. 291) werden folgende wichtigste **Höchstpreise** bekannt gegeben:

1. **Erlegpreis**, d. h. für den ersten Verkauf auch an den Verbraucher in Mengen von mehr als 10 kg. bei bester Ware:

Rot- und Damwild mit Decke . . . 60 Pfg. für 0,5 kg.
Rehwild mit Decke 70 Pfg.

2. Für den Verkauf im **Kleinhandel**, d. h. an den Verbraucher in Mengen bis zu 10 kg. bei bester Ware:

a. Rehwild:
Ziemer und Schlegel 1.50 Mk.
Büg 1.— Mk. für 0,5 kg.
Kochfleisch (Ragout) — 60 Mk.

Ausbruch darf als Kochfleisch nicht verkauft werden.

b. Hasen:
ein Stück ohne Fell . . . 4.20 Mk.
ein Stück mit Fell . . . 4.50 Mk.

c. Rot- und Damwild:
1.40 Mk. für 0,5 kg.

Den 11. Dezember 1915.

Oberamtmann Ziegele.

Vorstehendes wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Wildbad, den 13. Dezember 1915.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Die hiesige

Kleinkinderschule

gedenkt am **Dienstag, 21. Dez., abends 4 Uhr** ihre **Christfeier**

in der evangelischen Stadtkirche abzuhalten. **Gaben** für die Kleinkinderschule werden von **Frau Stadtschultheiß Baegner, den Schwestern und dem Unterzeichneten** dankbar entgegengenommen.

Stadtpfarrer Ködler.

Telefon Nr. 83.

Druck und Verlag von J. Paucke's Buchdruckerei Wildbad. — Redaktion: J. Paucke, i. V.: U. Walz.

Suppen-Würfel

100 Stück Mk. 1.50
1000 12.50

sowie besten Voll-Kaffee-Ersatz „Mokkor“

3 Pfund in 1/2-Pfd.-Packung Mk. 3.— liefert ab Leipzig — gegen Postnachnahme. —

W. Kaden, Grosshandlung.
Leipzig-Möckern.

Ein Versuch führt zu Nachbestellung, auch sehr empfehlenswert als Liebesgabe ins Feld.

Zu

Weihnachten

gebe man jetzt in der Kriegszeit nur Nutzlohen wo noch nicht vorhanden oder nur ein älteres System ist, eine gute deutsche

Nähmaschine

zum Vor- und Rückwärtsnähen, Sticken u. Stopfen überall willkommen. Unterricht wird bereitwilligst erteilt.

Günstig. Gelegenheitskäufe auch in

Versenkmaschinen

mit teilweise Mk. 40—50

Preisermäßigung

Eisenbahnfahrt wird vergütet und ist eine Berücksichtigung meines reichhaltigen Fabriklagers gewiss lohnend. Gebrauchte Maschinen werden auf Wunsch jederzeit zu angemessenen Preisen in Zahlung genommen. Unbegrenzte Garantie. Bequeme Zahlungsweise auch in kleinen Monatsraten gestattet.

Stephan Gerster,
Reutlingen.

Fernsprecher 164.

Man verlange meine Preisbücher mit näherer Auskunft.

Kleiner Bügel-Ofen

billig zu verkaufen.

Zu erfr. in der Exped. ds. Bl.

C. Berner

Pforzheim

Ecke Metzger- und Blumenstr.

Grösste Auswahl schwarzer und farbiger Mäntel

— Sonntags von 11 bis 6 Uhr offen. —

Trauerdrucksachen

liefert schnell und billig die Druckerei ds. Bl.



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung, die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt. Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstraße 22-24

Weihnachts-Verkauf.

Ich bringe noch zu sehr billigen Preisen aus allen Abschlüssen und Beständen zum Verkauf und ist mein Lager noch reich sortiert:

Damenkleider- und Kostümröcke - sämtliche Baumwoll- und Leinenwaren - Aussteuerartikel - Linoleum - Wachstuche Teppiche - Vorlagen - Läufertücher - Wolldecken - Tischdecken Reisedecken - Bettdecken - Vorhangstoffe - Hand-, Mund- und Tischtücher - Theegedecke

Herren- und Damenwäsche - Tricotwaren - Kragen - Manschetten - Vorstecker - Kravatten - Untertailen - Unterröcke Schürzen - Taschentücher - Strumpfwaren - Hosenträger - Frottierwaren - gestr. Westen - Fantasiewesten - Sweaters - Gamaschen

Herren- und Knabenbekleidung - Ueberzieher - Ulster - Bozener Mäntel - Umhänge - Gudenjoppen - Arbeitskleider - Bleyle's Knaben-Anzüge und Sweaters - Abschnitte für Kleider, Blusen, Röcke, Hemden etc.

Ph. Bosch, Wildbad

Hauptstrasse

Telefon 32.